



## Hospiz Info Brief 1 / 02

Dortmund, den 20. Februar 2002

### Die Themen:

- **Geleitwort Bundesgesundheitsministerin U. Schmidt**
- **Stiftung bekommt DZI-Spendensiegel**
- **Wie soll man pauschal sterben?**
- **Sterben – ein gefragtes Thema**
- **Termine**
- **Literatur-Tipps**
- **Service**

### Geleitwort der Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt

Die Grenzen des Lebens geraten neu ins Blickfeld. Schon lange nicht mehr haben Fragen, die mit Ethik und Wissenschaft zu tun haben, die Öffentlichkeit so nachhaltig bewegt, wie in den letzten Monaten die Debatten um den Anfang und das Ende des Lebens. Die Kontroversen um Präimplantationsdiagnostik, Stammzellenforschung oder Gentechnik haben dabei mit dem werdenden oder gerade entstandenen Leben zu tun – in Dimensionen, die für den Laien kaum vorstellbar sind.

Anders sieht es mit dem Lebensende aus – hier fühlt sich jeder betroffen, hier kennt jeder aus Anschauung oder Berichten die Umstände, unter denen in Deutschland gestorben wird. Sterben und Tod, obwohl oft verdrängt, sind greifbare und unausweichliche Erfahrungen. Die Legalisierung aktiver Sterbehilfe bei unserem holländischen Nachbarn hat dies gezeigt, ebenso die erschreckende Folgedebatte um eine Todespille für lebensmüde alte Menschen.

Viele melden sich zu Wort: wir Politikerinnen und Politiker ohnehin, aber auch Journalisten, Juristen und Mediziner von Amts wegen; dabei finden allzu oft Vertreter vereinfachender Thesen leicht Gehör. Es ist daher gut und wichtig, dass auch diejenigen laut werden, die tagtäglich mit dem Sterben in Deutschland zu tun haben und mit großem Idealismus versuchen, den Weg der Menschenwürde bis zuletzt zu gehen. Das sind die unzähligen – oft ehrenamtlichen – Aktiven in den Hospizdiensten vor Ort.

In Deutschland gibt es eine wachsenden Anzahl von Hospizdiensten. Ziel dieser Hospizdienste ist es, unheilbar Kranken, gerade in der letzten Lebensphase, ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod zu ermöglichen. Die Bundesregierung begrüßt es, wenn der Hospizgedanke auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft Verbreitung und Einfluss gewinnt. Es besteht eine Chance, durch die beabsichtigte Förderung der ambulanten

**Vom Sterben ist jeder betroffen**

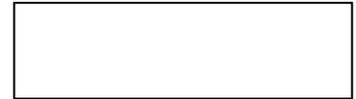
**Laut werden für die Sterbenden!**



Hospiztätigkeit langfristig einen Bewusstseinswandel herbeizuführen, der jedem einzelnen wieder den Zugang zu bislang verschütteten Fähigkeiten einer selbstverständlichen Sterbebegleitung gerade im häuslichen Bereich erlaubt.

### **Stiftung bekommt DZI-Spendensiegel**

Das Zentralinstitut für soziale Fragen DZI hat der Deutschen Hospiz Stiftung sein Siegel verliehen. Es bestätigt die nachprüfbare, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel. Das DZI-Spendensiegel bekommen seriöse spendensammelnde überregionale Organisationen nach umfassender Prüfung.



### **Wie soll man pauschal sterben?**

Fallpauschalen für Krankenhäuser: Die Deutsche Hospiz Stiftung warnt vor dramatischen Folgen für Schwerstkranke und Sterbende. Die Fallpauschalen stellen nicht den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt des Gesundheitssystems. Stattdessen bewerten sie ihn nur als kostenverursachenden Fall, der abzuarbeiten ist. Dieses Denken führt dazu, dass Sterbende unnötig leiden, weil ihnen notwendige Therapien, Medikamente und Betreuung versagt bleiben.

**Stiftung kritisiert  
neues Verfahren**

Beispiel: Ist klar, dass der neu aufzunehmende Patient moribund ist, möchte ihn niemand haben, da er nicht eingruppierbar und damit abrechenbar ist. In solchen Fällen kann nur getrickst werden, indem man irgendwelche behandelbaren Symptome nennt. Damit gerät der Patient in einen Kreislauf, der in der Hospizarbeit unbedingt vermieden werden soll. Kreativität im Therapiekonzept hat hier keinen Platz mehr.

**Laut werden für die  
Sterbenden!**

Das Gesundheitssystem muss endlich begreifen, dass es nicht nur für das Heilen, sondern auch für professionelles und patientenorientiertes Lindern und Begleiten zuständig ist. Schließlich geben die gesetzlichen Krankenkassen zwei Drittel ihres Krankenhausbudgets für Schwerstkranke und Sterbende in deren letztem Lebensjahr aus: 60 Milliarden Mark pro Jahr.

Die neuen Fallpauschalen verbessern nicht etwa die Leistungen für Schwerstkranke und Sterbende, sondern pervertieren die ohnehin schon verfahrenere Situation. Das zeigen die Erfahrungen aus Australien, wo die Fallpauschalen bereits eingeführt sind. Es ist kein Geld eingeplant für qualifizierte neue oder auch für alternative Therapien, die gerade in der Sterbebegleitung wichtig sind. Es gibt kein Budget für ausreichend Zeit und Zuwendung. Auch die angemessene Weiterbildung der Ärzte wird unmöglich. Völlig vergessen haben die Politiker die Palliativmedizin - die moderne Schmerzmedizin mit Therapie quälender Begleitererscheinungen. Statt diesen Bereich endlich auszubauen, werden Schwerstkranke und Sterbende zwischen ambulanten und stationären Leistungserbringern hin- und hergeschoben. Der Sachverständigenrat im Gesundheitswesen kommt schon jetzt zu dem Ergebnis, dass das Gesundheitssystem „partiell versagt“.

**Verschiebebahn  
für Schwerstkranke  
und Sterbende**



## Sterben – ein gefragtes Thema

Immer mehr Menschen suchen bei der Deutschen Hospiz Stiftung Rat und Hilfe zu den Themen Sterben, Tod und Trauer. Die Internetseite [www.hospize.de](http://www.hospize.de) besuchten 2001 etwa 70 000 Menschen - mehr als doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Am bundesweiten Schmerz- und Hospiztelefon unter der Nummer 02 31 / 73 80 7-30 riefen im vergangenen Jahr etwa 30 000 Hilfesuchende an; die Zahl blieb auf hohem Niveau konstant. Viele fragen nach einer juristisch abgesicherten Patientenverfügung, der Medizinischen Patientenrechtsanwaltschaft. Damit wollen sie rechtzeitig für den Fall vorsorgen, dass sie eines Tages nicht mehr selbst sagen können, wie sie behandelt werden wollen und wie nicht. Anrufer möchten Informationen und praktische Hilfe, brauchen Adressen von Hospizdiensten oder Schmerztherapeuten vor Ort. Das Schmerz- und Hospiztelefon bietet kompetenten Rat auch in medizinischen und seelsorglichen Fragen - schnell und unbürokratisch, selbst in Krisensituationen. Diese bundesweit einmalige Einrichtung, die jährlich rund 800 000 Mark kostet, finanziert sich allein aus Spenden. So kann die Unabhängigkeit in Fragen des Patientenschutzes der Schwerstkranken und Sterbenden gewahrt werden.

**70 000 Besuche bei  
[www.hospize.de](http://www.hospize.de)**

**Finanzierung aus  
gezielten Spenden**

## Veranstaltungsrückblick

- Mit hochkarätigen internationalen Referenten konnte die Deutsche Hospiz Stiftung bei ihrem interdisziplinären **Symposium „Menschenleben – Menschenwürde“** aufwarten, das am 2./3.11.2001 in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum und der Konrad-Adenauer-Stiftung stattfand. Die Grenzen des Lebens am Anfang und Ende, der Personenbegriff und die Frage der Würde in der globalisierten Forschung wurden u.a. von Prof. Höfling, Prof. Spaemann und Eugen Brysch diskutiert. Aber auch profilierte Vertreter der Gegenseite wie Prof. Birnbacher und Prof. Merkel kamen zu Wort.
- Am 4.12.2001 fand in Dortmund das zweite **Praktikerkolloquium** der Deutschen Hospiz Stiftung statt. Erster thematischer Schwerpunkt war die Diskussion aktive Sterbehilfe. Einleitend wurden die verschiedenen Begriffsdefinitionen vorgestellt, bevor Dr. Peter Hildering, Vorsitzender des Niederländischen Ärzteverbands, über „Euthanasieentwicklung in den Niederlanden“ referierte. Im anschließenden Gespräch über eigene Erfahrungen mit dem Thema fand ein reger Austausch der anwesenden Hospiz-Praktiker statt. Zweiter Schwerpunkt war die Debatte um Würde im Gesundheitswesen. Prof. Franco Rest sprach über „Würde und Wert des sterbenden Menschen“, bevor auch hierzu ein Praktiker-Dialog stattfand.



## Termine

- **„Geschäftiges Leben – einsames Sterben?“ – 2. Ethik-Symposium , 1.3.2002, Kliniken Bergmannsheil, Bochum**

Das Ethik-Forum der Berufsgenossenschaftlichen Kliniken Bergmannsheil bietet zu ethischen Aspekten des Sterbens in unserem Gesundheitssystem Vorträge, Workshops und Podiumsdiskussionen an. Informationen und Anmeldungen gibt es im BZB-Sekretariat, Tel. 0234 / 964 990, Fax 0234 / 964 99 21, E-Mail: [bzb-bergmannsheil@web.de](mailto:bzb-bergmannsheil@web.de)

- **Der Deutsche Schmerztag 2002: „Kinder und Schmerz“, 28.2. - 2.3.2002 im Congress-Center Messe Frankfurt**

Veranstalter dieses 13. Deutschen interdisziplinären Schmerzkongresses sind das Schmerztherapeutische Kolloquium e.V. (STK), die Deutsche Gesellschaft für Algesiologie e.V. und die Deutsche Schmerzliga e.V. Informationen gibt es beim STK, Adenauerallee 18, 61440 Oberursel, Tel. 06171 / 2860 40, Fax 06171 / 2860 44, E-Mail: [stk.zentrale@stk-ev.de](mailto:stk.zentrale@stk-ev.de)

- **Orte der Heilung: 6. Nordische Hospiztage, vom 9. - 11.5.2002 in Sankelmark**

Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein veranstaltet die Internationale Fachtagung in Zusammenarbeit mit dem Katharinen Hospiz am Park, der Hospiz-Initiative Neumünster e.V. und der Akademie Sankelmark sowie der Akademie für medizinische Fortbildung, Bad Segeberg. Informationen gibt es bei der Akademie Sankelmark, 24988 Sankelmark, Tel. 04630 / 55-112, Fax 04630 / 55-199, E-Mail: [k.johannsen@eash.de](mailto:k.johannsen@eash.de)

- **2. Internationales Symposium: Sterbefall Mensch? 21.3. – 23.3.2002, in Wien**

Mit Sterben, Tod, Trauer und Leben (anders) umgehen lautet der Untertitel der hochkarätig besetzten Tagung. Nähere Infos: IFF Palliative Care und Organisationales Lernen. Schottenfeldgasse 29/4, A-1070 Wien,

Tel. +43 / 1 / 522 4000-102, Fax +43 / 1 / 522 4000-178, E-Mail: [anna.hostalek@univie.ac.at](mailto:anna.hostalek@univie.ac.at)

## Literatur-Tipps

- **Wenn Sterbebegleitung an ihre Grenzen kommt**

Motivationen – Schutzräume – Problemfelder

Hrsg. von Hubert Böke, Georg Schwikart, Michael Spohr

Gütersloher Verlagshaus [3-579-03287-9] € 16,95

Das Buch bietet einen umfassenden Überblick über Probleme und Chancen in der Hospizarbeit. Tabu- und Grenzerfahrungen werden thematisiert, die sonst nur in geschützten Räumen zur Sprache kommen: die Pflegesituation, die eigene Motivation, die Gefahr des Burn-Out. Darüber hinaus gibt es praxisorientierte Impulse für die Begleitung schwerkranker oder sterbender Menschen – von der Arbeit mit biografischen Impulsen bis hin



zur Entdeckung nicht-sprachlicher Kommunikationsformen mit Sterbenden.

• **Anna und Alena**

Roman in der Reihe „Die Frau in der Gesellschaft“  
von Ilka Scheidgen

Fischer Taschenbuch Verlag [3-596-14802-2] € 7,90

Die zehnjährige Alena erinnert Odila an ihre Tochter Anna, die an Krebs gestorben ist. Alena kann Anna nicht ersetzen, aber durch die Freundschaft mit dem Mädchen wird es für Odila leichter, ihr Schicksal anzunehmen.

• **plötzlich und sanft**

Eine Annäherung an Sterben und Tod in Gedanken, Sprüchen,  
Versen und Gedichten;

von Barbara Cramer

Ott Verlag Thun [3-7225-1160-2] € 19,90

Diese umfassende Anthologie mit Aussagen aus der Weltliteratur samt detailliertem Quellenverzeichnis wendet sich an Leser, die bereit sind im Alltag innezuhalten und über Sterben und Tod nachzudenken.

• **Hilfreiche Gespräche und heilsame Berührungen im Pflegealltag**

von M. Specht-Tomann, D. Tropper

Springer Verlag [3-540-66848-9] € 19,95

Gespräch und Berührung als hilfreiche Begleitung in der Pflege Schwerkranker: Die erfahrenen Autorinnen zeigen fundiert und anschaulich, wie der Heilungsprozess durch gezielt eingesetzte Kommunikation gefördert werden kann: Eine Fülle von Anregungen und Impulsen für professionelle Helfer und engagierte Laien.

• **Das Geschäft mit dem Tod**

Plädoyer für ein Sterben in Würde;

von Richard Fuchs

Patmos Verlag [3-491-72442-2]

Der Autor wendet sich gegen die Entkriminalisierung der Euthanasie in den Niederlanden und folgt der „Todesspur“ rund um den Globus. Zentrale These: „In Wirklichkeit geht es bei der Sterbehilfe um die Entlastung des Sozialhaushaltes, um die Kostensenkung im Gesundheitswesen.“ Einen Schutz vor Eingriffen Dritter bieten Patientenverfügungen. Fuchs legt dar, was Vorausverfügungs-Instrumentarien genau enthalten müssen und welche Rechte wir als Patienten haben.

• **Hospiz-Arbeit konkret**

Grundlagen – Praxis – Erfahrungen;

Hrsg. von Ida Lamp

Gütersloher Verlagshaus [5-579-00939-7] € 9,90

Vorgestellt werden Entstehungsgeschichte und Organisation der Hospizarbeit sowie ihre Dachorganisationen. Die Autorin gibt Tipps für eine Vereinsgründung und behandelt ausführlich das



Thema Ehrenamtliche: In welchen Arbeitsfeldern können sie tätig werden, wie werden sie auf ihre Aufgaben vorbereitet und begleitet. Abschließend beleuchtet sie spirituelle Aspekte der Sterbe- und Trauerbegleitung. Erfahrungsberichte, Hintergrundinformationen und Anregungen für die Praxis runden dieses komplexe Arbeitsbuch ab.

## Service

- Jedem Hospizdienst steht die **Kooperation** im Förderverein der Deutschen Hospiz Stiftung offen. Die Deutsche Hospiz Stiftung übernimmt bei kooperierenden Organisationen die Kosten für Supervision. Nähere Auskünfte erteilt Frau Dipl.-Theologin Elke Simon unter 0231 / 73 80 7 37.
- Die Bildjournalistin Cathia Hecker hat eine **Fotoausstellung** mit 15 beeindruckenden Aufnahmen vom Leben und Sterben zusammengestellt: „Am Ende der Zeit“. Die Ausstellung kann für ca. 400 € direkt gebucht werden bei: Cathia Hecker, Am Holterbach 18, 65719 Hofheim, Tel. 06198 / 7337, Fax 06198 / 34210, E-Mail: [HeckerHuelse@aol.com](mailto:HeckerHuelse@aol.com)
- Die Deutsche Hospiz Stiftung hat eine **Presse-Dokumentation** zur Legalisierung der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden zusammengestellt. Die umfassende Sammlung kann für 15 € angefordert werden (siehe Antwortbogen).
- Diesem Hospiz Info Brief legen wir eine **Zusammenfassung der Rechtslage „Sterbehilfe in Europa“** bei. Eine ausführliche Fassung mit erläuterndem Text kann für 2 € angefordert werden (siehe Antwortbogen).
- Beim letzten Praktikerkolloquium der Deutschen Hospiz Stiftung stieß das **Referat des holländischen Arztes P. C. Hilderling**, „Euthanasie – Entwicklungen in den Niederlanden: Gesetz und Realität“, auf großes Interesse. Der vollständige Text kann nun ebenfalls mit dem Antwortbogen für 2 € angefordert werden.